

# Laibacher Zeitung.



Mr. 61.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50

Donnerstag, 14. März

Inserionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl. 10 fr. pr. Zeile 1m. 8 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. i. w. Inserionsheft je 60m. 30 fr.

1872.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Februar l. J. den Professor der theologischen Centralanstalt in Zara Dr. Cassimiro Forlani zum Propste des Cathedral-Capitels in Macarsca allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. März d. J. den Privat-Docenten des römischen Rechtes an der Universität zu Innsbruck Dr. Paul Steinlechner zum außerordentlichen Professor des österreichischen Civilrechtes an dieser Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Der Minister des Innern hat auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Stephan v. Privitzer, Dr. Rudolf Pobeheim, Julius Weisfeld v. Weisach, Rudolf Hirsch und A. Schwendenwein die Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Wiener Escompte- und Depositenkasse“ mit dem Sitze in Wien bewilligt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Franz Freiherrn v. Wertheim, Dr. Ed. Sturm, Heinrich Freiherrn v. Pereira-Arnstein, Dr. Ludwig Pobeheim und Ignaz Leipziger die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Actiengesellschaft der ersten österreichischen Kassenfabrik (vormals F. Wertheim und Comp.)“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen über die galizische Ausgleichs-Frage.

Die „Wiener Abendpost“ beleuchtet in ihrem Tagesberichte vom 11. d. die galizische Ausgleichsfrage durch Citate aus den Wiener Blättern. Das genannte Blatt schreibt:

„Die uns heute vorliegenden Wiener Journale weisen auf die Schwierigkeiten hin, welche bei den bisherigen Verhandlungen des Verfassungsausschusses über die galizische Ausgleichsangelegenheit zu Tage getreten sind. Sie vindiciren denselben, zumal jenen, welche sich bei den Verhandlungen über die finanzielle

Seite des Ausgleiches ergeben haben, einen durchaus ernstesten Charakter, nicht ohne indeß gleichzeitig zu betonen, daß solche Schwierigkeiten bei der Verhandlung von Angelegenheiten, welche hochwichtige, zum großen Theile auch materielle Interessen der Bevölkerung betreffen, in der Natur der Sache gelegen sein und von jedem Fernblickenden füglich erwartet werden müßten. Eine geringere Uebereinstimmung als über diesen Punkt herrscht dagegen in den uns vorliegenden publicistischen Rundgebungen über die Art und Weise, in welcher die Ausgleichsangelegenheit am sichersten einem gedeihlichen Resultate zugeführt werden könne. Während beispielsweise das „Fremdenblatt“ der Meinung Ausdruck gibt, daß die gründliche und befriedigende Erledigung der obigen Angelegenheit vor Ablauf einer geraumen Zeit kaum möglich sei, und in dieser Verzögerung, so wenig das genannte Blatt eine Verschleppung der galizischen Angelegenheit wünscht, doch eher einen Vortheil als einen Nachtheil für die Sache selbst erkennt, glaubt die „Montags-Revue“ sich dahin aussprechen zu müssen, daß eine jede Verzögerung, eine Hintanhaltung der Entscheidung das allerschlechteste Auskunftsmittel wäre, um den obigen Schwierigkeiten auszuweichen. Schon die früheren wünschenswerthen Versuche, die galizische Angelegenheit zu erledigen, hätten die endliche Lösung der Frage wesentlich erschwert. Ein neuer erfolgloser Versuch in dieser Richtung müßte nur neue Schwierigkeiten erregen. Die Erledigung der galizischen Angelegenheit sei übrigens die natürliche Vorbedingung jeder weiteren Action der Regierung, und es sei deshalb die Pflicht der Verfassungskommission, rastlos dem Ziele der Finalisirung derselben zuzustreben. Was übrigens den Ausgleich selbst betrifft, so meint das erwähnte Blatt, daß die Angelegenheit bereits so viele Stadien glücklich zurückgelegt habe, daß man sich mit der Idee eines Scheiterns füglich gar nicht beschäftigen könne. Aber, selbst wenn große principielle Gegensätze keine Ausgleichung finden sollten, wenn insbesondere die Abgeordneten aus Galizien jene Bedingungen, welche die Verfassungskommission zur Sicherung des regelmäßigen verfassungsmäßigen Lebens für unbedingt notwendig erachtet, nicht acceptiren würden, so wäre selbst in diesem Falle das immerhin bedauerliche negative Resultat, die Constataion der Unvereinbarkeit unzweifelhaft vorhandener Interessengegensätze, der bloßen Verschleppung der Angelegenheit weitaus vorzuziehen. Die Regierung — schließt das genannte Blatt — thue ersichtlich Alles, habe Alles gethan und werde Alles thun, was in ihrer Macht steht, um einen Ausgleich der Gegensätze herbeizuführen und ihrem Versprechen, der Berücksichtigung der Eigenthümlichkeiten Galiziens gerecht zu werden. Aber diese Thätigkeit zu Gunsten Galiziens finde ihre Grenzen in der Verantwortlichkeit gegenüber den übrigen Ländern. Die finanziellen Interessen der letzteren dürfen durch den Ausgleich nicht ge-

schädigt werden; Bürgschaften müßten gewonnen werden, daß die galizische Frage dauernd erledigt werde. Die Polen möchten doch einen freien Aus- und Umblick halten, und sie würden erkennen, daß diese Bedingungen so zwingender Natur seien, daß kein Widerstand sie durchbrechen könne, und sie würden daher im eigenen Interesse gut thun, das straff gespannte Seil nicht zum reißen zu bringen.

## Parlamentarisches.

Wien, 11. März.

Der in der 24. Sitzung des Abgeordnetenhauses von Seite des Landesverteidigungs-Ministeriums eingebrachten Regierungsvorlage betreffend die Deckung des Bedarfes an Pferden bei einer Mobilisirung für das stehende Heer und die Landwehr entnehmen wir folgende Bestimmungen:

Bei einer Mobilisirung (Versetzung auf den Kriegszustand) der bewaffneten Macht oder eines Theiles derselben wird auf Befehl des Kaisers zur zwangsweisen Aushebung des zur Ausrüstung erforderlichen Bedarfes an Pferden geschritten, wobei für die Pferdebesitzer die Verpflichtung eintritt, über die ebenfalls an sie ergehende Aufforderung der Behörden ihre kriegsdiensttauglichen Pferde gegen angemessene Entschädigung dem Staate zu überlassen.

Von dieser Ueberlassung sind ausgenommen: 1. Die zur Hofhaltung des Kaisers und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses bestimmten Pferde; 2. die Pferde, welche Staatsdiener zur Ausübung ihres Dienstes zu erhalten verpflichtet sind; 3. die Pferde der Posthalter, deren Haltung ihnen contractlich zum Betriebe des Postdienstes obliegt; 4. die Pferde der kaiserlichen Hofgestütts und der Zuchtanstalten des Staates, so wie jene Pferde, deren Schonung im Interesse der Pferdezucht geboten erscheint. (§ 1.)

Den auf Grund der jeweiligen „Ordre de Bataille“ sich ergebenden Gesamtbedarf der über den Friedensstand zur kriegsmäßigen Ausrüstung der bewaffneten Macht erforderlichen, auf Kosten des gemeinsamen Budgets anzuschaffenden Pferde theilt der Reichskriegsminister jährlich den Landesverteidigungs-Ministerien der beiden Staatsgebiete mit (§ 2) und es hat die Repartition des Pferdebedarfes auf die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder einerseits und auf die Länder der ungarischen Krone andererseits im Verhältnisse der Gesamtzahl der Pferde zu erfolgen, welche bei der nach dem Gesetze vom 29. März 1869 (§ 3) über die Volkszählung gleichzeitig durchgeführten Pferdezählung in jedem der beiden Staatsgebiete ermittelt wurde.

Die Anzahl von Pferden, welche sohin auf die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entfällt, wird vom Minister für Ackerbau, im Einvernehmen mit

## Seniffelen.

### Die Entscheidungsschlachten in der Weltgeschichte.

Die Weltgeschichte war bis jetzt vorzugsweise eine Geschichte der großen Kämpfe der verschiedenen Völkernfamilien gegen einander und wird es wahrscheinlich, wie sehr wir es beklagen müssen, auch in der Zukunft bleiben, da es einmal in der Weltordnung im Kleinen wie im Großen liegt, daß kein Fortschritt ohne harten Kampf und schwere Opfer vor sich gehen soll. Der edle Theodor Parker, Amerikas Freiheitsapostel, äußerte sich einmal in diesem Sinne treffend dahin, daß alle großen Urkunden der Menschheit mit Blut geschrieben würden.

Die großen Völkerkämpfe haben aber ihre Wendepunkte; nach langem Ringen zweier Nationen um die Oberherrschaft tritt eine Entscheidung ein, welche zwar immer schon lange vorbereitet ist, aber doch so plötzlich und unter solchen Umständen kommt, daß man geneigt ist, sie dem Genie eines Einzelnen, wenn auch nicht, wie dies kürzlich in seiner großartigen Ignoranz der Pariser „Figaro“ hinsichtlich der allerdings ebenso großartigen Erfolge der deutschen Heere gethan, dem Genie eines „Generals Staff“, oder auch dem Zufall zuzuschreiben.

Daß solche Entscheidungen, solche Wendepunkte nicht immer zugleich mit dem Schlusse des großen Trauerspiels eintreten, vielmehr oft schon im dritten oder vierten

Acte, wird häufig nicht gebührend beachtet. Es ist daher gewiß interessant, sie wie mächtige Pfeiler oder Säulen aufzustellen, die den Tempel der Geschichte tragen, oder wie eine Reihe hoher Berge, von denen aus man Länder und Völker überschaut. Auch läßt sich die Geschichte von solchen Thatfachen aus, die sich mit allen ihren Einzelheiten von Jugend auf dem Gedächtnisse einprägen, weit leichter überblicken, als nach einer systematischen Periode-Eintheilung, die keine so bestimmten, blutig greifbaren Marksteine bietet. Dergleichen sind folgende:

Die Schlacht bei Marathon am 29. October 490 v. Chr. zwischen den Athenern unter Miltiades und den Persern. Ihre Bedeutung lag in dem Zurückwerfen der asiatischen Barbarei und der Sicherstellung hellenischer Cultur.

Die Schlacht im Hafen von Syrakus im September 413 v. Chr. zwischen den Athenern und Syrakusanern. Die Athener schlugen sich zwar durch, mußten sich aber wegen Mangels an Lebensmitteln trennen und die eine Abtheilung unter Demosthenes mußte sich wenige Tage später am Erinos, die andere unter Nikias am Asinarus ergeben. Die gefangenen Athener wurden in den Steinbrüchen bei Syrakus eingesperrt und meist durch Krankheiten aufgerieben, Demosthenes und Nikias aber nach einem Volksbeschlusse in Syrakus hingerichtet. Das Streben, das weiltliche Europa unter den Einfluß griechischer Macht und Bildung zu bringen, war damit vereitelt.

Die Schlacht bei Leuktra im Jahre 371 vor Chr. zwischen den Thebanern unter Epaminondas und

den Spartanern unter Kleombrotos II., der auf dem Schlachtfelde blieb. Letztere wurden geschlagen und damit verlor Sparta endgiltig seine Hegemonie in Griechenland.

Die Schlacht bei Chäronea in Böotien am 3. August 338 v. Chr. zwischen den Macedoniern unter König Philipp und den Griechen, besonders den Athenern, Thebanern und Corinthern. Trotz der Aufopferung der heiligen Schaar der Thebaner, deren Tod selbst Philipp beweint haben soll, endete diese Schlacht mit einem glänzenden Siege der Macedonier, welcher das Grab der griechischen Freiheit und der Anfang der macedonischen Herrschaft in Griechenland wurde. Bei Chäronea war es übrigens auch, wo im Jahre 86 v. Chr. Archelaos von Macedonien und Mithridates der Große von Pontos durch die Römer unter Sulla besiegt wurden. Letzterer eroberte dann Athen.

Die Schlacht bei Arbela (dem jetzigen Erbil in der asiatischen Türkei) im Jahre 331 v. Chr. zwischen Alexander dem Großen und Darius. Von ihr datirt die Vernichtung des persischen Weltreiches und die Verbreitung griechischer Cultur in Asien.

Die Schlacht am Metaurus (einem Küstenflusse in Umbrien) im Jahre 208 v. Chr. zwischen den Carthaginiensern unter Hasdrubal, welcher stirbt, und den Römern unter den Consuln Livius Drusus und Claudius Nero. Diese Schlacht des zweiten punischen Krieges klingt zwar in der Geschichte nicht mit dem vollen Tone wie Cannae und Zama, nicht einmal wie die Schlacht an der Trebbia oder am trasimenischen See, gleichwohl war es am Metaurus, und nicht bei

dem Ministerium für Landesverteidigung, auf die einzelnen Königreiche und Länder nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit vertheilt. Die weitere Repartition auf die Aushebungsbezirke erfolgt in gleicher Weise durch die politischen Landesbehörden im Einvernehmen mit den General- (Militär-), zugleich Landwehrcommanden. Zur Ermittlung der Leistungsfähigkeit sind die politischen Behörden unter Mitwirkung der Gemeindevorstände verpflichtet, über die Anzahl und die Qualität der in ihren Bezirken befindlichen Pferde, mit besonderer Rücksichtnahme auf deren Kriegsdiensttauglichkeit als Reit- oder Zugpferde, von Jahr zu Jahr Ausweise zu liefern (§ 4).

Die Aushebungsbezirke fallen mit den politischen Bezirken zusammen, und werden für jeden derselben ein oder mehrere geeignete Affentplätze bestimmt (§ 5).

Die Aushebung und Affentirung der Pferde erfolgt durch gemischte Commissionen (§ 6), welche jene Pferde, die am 1. Jänner des Stellungsjahres das 4. Lebensjahr überschritten haben, zu mustern, ihrer Tauglichkeit entsprechend in Reit-, Zug- und Trappferde zu classificiren und die Abschätzung zu überwachen haben (§ 8). Die Abschätzung der nicht freiwillig um den Remontenpreis überlassenen Pferde wird, um jeder Forderung in dieser Richtung zu entsprechen, von eigens der Commission beigegebenen Schätzleuten ohne Rücksicht auf jenen Preis vorgenommen.

§ 9 enthält die Straffunction gegen jene Pferdebesitzer, welche der Aufforderung zur Pferdebestellung nicht nachkommen.

§ 10 normirt den Entschädigungsmodus für affentirte Pferde und bestimmt, daß die mit der Affentirung verbundenen Auslagen von dem gemeinsamen Kriegsbudget bestritten werden, und § 11 enthält die besonders beachtenswerthe Bestimmung, daß Gemeinden eines Aushebungsbezirkes, welche das entfallende Pferdecontingent freiwillig aufbringen, für jedes affentirte Pferd einen um zehn Percent erhöhten Remontenpreis erhalten sollen.

Nach § 12 endlich setzt der Landesverteidigungsminister jährlich die Zahl jener Pferde fest, welche im Falle einer Mobilisirung für die Landwehrruppen bis zum Belaufe des systemisirten Kriegszustandes derselben nöthig werden und auf Rechnung des Budgets des Landesverteidigungs-Ministeriums anzuschaffen sind, während § 13 zum Vollzuge dieses Gesetzes den Minister des Innern, den Ackerbauminister und den Minister für Landesverteidigung, welche diesfalls mit dem Reichskriegsminister das Einvernehmen zu pflegen haben, beauftragt.

Der am 11. d. M. Vormittags stattgefundenen Sitzung des Verfassungsausschusses wohnten von Seite der Regierung Ihre Excellenzen die Herren: Minister des Innern Freih. v. Laffer, Minister Dr. Unger und Finanzminister Freih. de Pretis bei.

Zur Verhandlung gelangten die nachfolgenden im Schoße des Subcomité gestellten vier Anträge und zwar:

Der Antrag des Abg. Dr. Herbst (mit 4 Stimmen angenommen):

„Der Rest der unter diesen Titeln verwendeten Beträge wird der Gesamtheit der anderen im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder als Pauschale zur Verfügung gestellt. Diese Pauschalen sind fixe, keiner weiteren Veränderung unterliegende Beträge.“

Der Antrag des Abg. Dr. Zhybliewicz (2 Stimmen):

„Dieses Pauschale wird jährlich in dem Verhältnisse vermehrt oder vermindert, als sich die Staatseinkünfte aus directen und indirecten Abgaben Galiziens im Verhältnisse zu den gedachten Staatseinkünften vermehren oder vermindern werden.“

Der Antrag des Abg. Dr. Brestel (Eine Stimme):

„Alljährlich hat eine Revision dieses Pauschales stattzufinden und ist dasselbe, je nachdem sich die betreffenden Ausgaben für die übrigen Länder in dem vorausgegangenen Jahre vermehrt oder vermindert haben, um einen Betrag zu vermehren oder zu vermindern, der sich zu der bei den übrigen Ländern eingetretenen Mehr-, resp. Minderausgabe so verhält, wie sich das Jahreserträgniß der directen Steuern in Galizien zu dem gesammten jährlichen Erträgnisse der directen Steuern in den übrigen Ländern verhält.“

Der eventuelle Antrag des Abg. Dr. Rechbauer (zwei Stimmen): „Eine Revision dieses Pauschales findet je nach fünf Jahren statt und ist dasselbe, je nachdem sich der durchschnittliche Betrag der betreffenden Ausgaben für die übrigen Länder in diesen fünf Jahren vermehrt oder vermindert hat, um einen Betrag zu vermehren oder zu vermindern, der sich zu der bei den übrigen Ländern durchschnittlich eingetretenen Mehr-, resp. Minderausgabe so verhält, wie sich das Jahreserträgniß der directen Steuern in Galizien zu dem gesammten jährlichen Erträgnisse der directen Steuern in den übrigen Ländern verhält. Diese vier Anträge wurden nach geschlossener Debatte und erfolgter Abstimmung abgelehnt.“

Der Leiter der Landesverteidigungs-Ministeriums wird in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses den Entwurf eines Gesetzes einbringen, womit mehrere Paragraphen des Gesetzes vom 13. Mai 1869 (R. G. B. Nr. 68) über die Landwehr für die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder zu dem Zwecke abgeändert werden sollen, um eine den heutigen Bedingungen der Staatsverteidigung entsprechende Ausbildung und Entwicklung dieses Theiles der Wehrkraft zu erzielen.

### Parlamentarisches aus Ungarn.

Der „Ang. Lloyd“ meldet über das Compromiß zwischen der Rechten und Opposition Nachstehendes: „Mehrere leitende Mitglieder beider Fractionen der Linken drückten den Wunsch aus, eine Modalität der Verständigung zu finden. Die Minister begegneten diesem Wunsche nicht zurückweisend, doch als die Opposition als erste Friedensbedingung forderte, daß das Ministerium den Wahlgesetzentwurf zurückziehe, war sofort jede Möglichkeit einer Verständigung abgeschnitten. Eine zweite Proposition der Linken ging darauf hinaus, daß die Majorität die von der Opposition während der Generaldebatte besonders betonten fünf Punkte (Definirung der Viertelsessionen, Berechnung des Häuserwerthes durch Multiplicirung der Haussteuer mit 200 fl. — was nebenbei, einen Census von 1 fl. 50 kr. ergeben würde —, Herabsetzung des Einkommensteuer-Census der Gewerbetreibenden in den Städten auf 6 fl., Gleichmäßigkeit des Census für Ungarn und Siebenbürgen und geheime Abstimmung) acceptiren und im Sinne derselben bei der Specialberatung des Wahlgesetzentwurfes die betreffenden Paragraphen entsprechend ändern möge. Und was bot die Linke für diese beanspruchten Concessionen für ein Aequivalent? Sie versprach, von der Verschleppungstheorie abzugehen und sich während der Specialdebatte ruhig zu verhalten, d. h. sie verlangte, daß die Deakpartei die Flagge streiche, damit die Linke aus dem Dilemma herauskommen könne, Reden halten

zu müssen, die Niemanden so sehr ermüden, als eben die Linke selbst.“

Der „Best. Lloyd“ sagt in seinem Leitartikel, worin er alle Eventualitäten wohl erwägt: man werde kaum ein anderes Mittel als die Auflösung des Reichstages finden. Durch die Annahme der Wahlnovelle zum Gegenstande der Specialdebatte habe die Rechte sich selbst gebunden und dürfe von der Specialdebatte durchaus nicht abstecken. In der Specialdebatte können immerhin wesentliche Modificationen vorgenommen werden, und da sei ein Compromiß noch denkbar. Böllig ausgeschlossen sei aber ein Compromiß hinsichtlich des Gesetzentwurfes über die Verlängerung der Reichstagsperioden; denn — sagt der „B. U.“ — diese Frage tangirt unmittelbar das Leben der beiden Parteien. Die Rechte unterstützt diesen Gesetzvorschlag bezüglich der 5jährigen Dauer der Session nicht nur aus allgemeinen principiellen Gründen, sondern speciell in vorliegendem Falle auch noch aus dem Grunde, weil in das letzte Jahr der 5jährigen Periode die Erneuerung jener Bestimmungen des Ausgleiches falle, welche nur für 10 Jahre Geltung haben. Kommt das Gesetz über die fünfjährige Dauer der Session zu Stande, dann ist aller menschlichen Voraussicht nach der Ausgleich mindestens für anderthalb Jahrzehnte gesichert; fällt aber dieser Gesetzentwurf, dann liegt wenigstens die Möglichkeit nahe, daß die ersten zehn Jahre des Ausgleiches vielleicht auch die letzten gewesen sein könnten, und nachdem wir noch immer ausschließlich „staatsrechtliche“ Parteien haben, nachdem die Majorität nach wie vor die Aufrechterhaltung, die Minorität aber die Abschaffung des im Jahre 1867 geschlossenen Ausgleiches an die Spitze ihres Programmes stellt, so sehen wir für unsern Theil nicht ein, wie über diese Cardinalfrage eine Verständigung zwischen den Parteien erzielt werden könnte. An dieser Klippe dürften, selbst wenn von beiden Seiten der beste Wille vorhanden wäre, alle Verhandlungen scheitern und zwar auch für den Fall, wenn in Sachen des Wahlgesetzes wirklich ein Compromiß zu Stande kommen sollte.

„Die nächsten Tage,“ fährt „B. U.“ sodann fort, „werden jedenfalls von entscheidender Wichtigkeit sein, und wenn unsere Beforgniß sich erfüllt, wenn die Aussicht auf eine Verständigung, auf einen ruhigen, würdigen, erfolgreichen Fortgang der Beratungen nicht vorhanden ist, dann wird man sich wohl mit der Frage zu beschäftigen haben, ob eine weitere Fortdauer des gegenwärtigen Landtages überhaupt noch einen Zweck habe? Man sagt allerdings, im Falle einer Auflösung würde die Opposition erreicht haben, was sie wünschte, allein wenn eine Verständigung nicht möglich ist, so erreicht sie es auch, wenn der Landtag beisammen bleibt, und der Unterschied wäre nur der, daß wir im letzteren Falle fünf Wochen verloren hätten und daß sich dabei aller Wahrscheinlichkeit nach noch oft genug jene Scenen wiederholen würden, die weder dem guten Rufe unseres Vaterlandes, noch dem parlamentarischen Systeme überhaupt förderlich sein können.“

### Politische Uebersicht.

Laibach, 13. März.

Das „Prager Abendblatt“ meldet: „Zu den verschiedenartigen Mitteln, mit denen die nationalen Organe in Böhmen die Agitation gegen die bestehenden Gesetze schüren, hat sich jüngst ein neues gesellt. Zwei nationale Organe berichten, daß von dem Ausgange der eventuellen Neuwahl des böhmischen Landtages das Schicksal der jetzigen Regierung abhängt, und daß mit

Cannae oder Zama, wo zwischen Rom und Carthago auf Leben und Tod gestritten, die Uebermacht der Carthagenenser untergraben und das römische Weltreich begründet wurde. Die Niederlage bei Cannae, so groß sie war, brach Roms Kraft noch nicht, und als die beiden Völker bei Zama zum letzten Mal sich maßten, da war Carthago's Macht schon dahin und erhielt nur noch den letzten Stoß. Am Metaurus aber, obwohl weder Hannibal noch Scipio dort stritten, galt es. Wäre diese Schlacht für Rom verloren gegangen, so wären auch die letzten Kräfte der Republik aufgezehrt und es für die vereinigten Feldherren der Carthagenenser leicht gewesen, Rom zu knechten.

Die Schlacht im Teutoburger Walde am 9., 10. und 11. September im Jahre 9 v. Chr. zwischen den Germanen unter Hermann und den Römern unter Varus. Sie begründete die Befreiung Deutschlands vom Joch der allerdings bereits abgeschwächten Römerherrschaft.

Die Schlacht auf den catalanischen Feldern bei Chalons im Jahre 451 n. Chr. zwischen 500.000 Westgothen und Römern unter dem römischen Feldherrn Aetius und 700.000 Hunnen unter Attila. Der Letztere ward mit seinen Herden zurückgeworfen und damit war die abendländische Cultur gesichert.

Die Schlacht bei Tours (Stadt im französischen Departement Indre-et-Loire) am 22. Juli 732 zwischen den Franken unter Karl Martel und den Saracenen unter Abderahman. Sie befreite die christliche Welt von der wachsenden Macht des Islams.

Die Schlacht bei Hastings (einen Marktsteden in der englischen Grafschaft Suffex) am 14. October 1066 zwischen Wilhelm dem Eroberer und König Harald von England. Sie führte die Verschmelzung der romanischen mit der germanischen Rasse in England herbei, während freilich ihre unmittelbaren Folgen Macaulay also schildert: „Die Schlacht von Hastings und die Begebenheiten, welche derselben folgten, setzten nicht allein einen Herzog der Normandie auf den englischen Thron, sondern unterwarfen auch die ganze Bevölkerung von England der Tyrannei des normannischen Stammes; die Unterjochung einer Nation durch die andere ist selten selbst in Asien vollständiger gewesen. Das Land ward vertheilt unter den Hauptleuten der Ueberwältiger. Streng militärische Einrichtungen, welche sich an die Vertheilung des Grundeigentumes schloßen, machten es den fremden Eroberern möglich, die eigenen Kinder des Landes zu unterdrücken. Ein grausames Strafgesetzbuch, mit Grausamkeit durchgeführt, beschützte die Privilegien, ja sogar die Vergnügungen der fremden Tyrannen; dennoch ließ das unterdrückte Volk, wenngleich niedergeworfen und unter die Füße getreten, seinen Stachel fühlen. Mehrere lähne Männer, die Lieblingshelden unserer ältesten Balladen, begaben sich in die Wälder und führten dort trotz Feiertagsordnung und Forstgesetz einen Räuberkrieg gegen ihre Unterdrücker. Mordmord kam täglich vor; viele Normannen verschwanden plötzlich, ohne eine Spur zu hinterlassen; die Leichname von vielen wurden mit Zeichen erlittener Gewalt gefunden. Tortur und Tod wurden gegen die Mörder verhängt, die genauesten Nachforschungen wurden nach denselben an-

gestellt, aber in der Regel vergeblich, denn die ganze Nation bildete eine Verschwörung zu ihrem Schutze. Es ward am Ende für nöthig erachtet, eine schwere Geldbuße auf jeden District zu legen, in welchem ein Mensch von französischer Abkunft erschlagen gefunden würde, und dieser Verordnung folgte eine andere, daß von Jedem, welcher erschlagen gefunden würde, angenommen werden sollte, daß er ein Franzose sei, wenn nicht nachgewiesen werden könnte, daß er ein Angelsachse sei.

Während der anderthalb Jahrhunderte, welche der Eroberung folgten, gab es, genau genommen, keine englische Geschichte, denn der Eroberer und seine Nachkommen bis zur vierten Generation waren keine Engländer. Die meisten von ihnen waren in Frankreich geboren, verbrachten die längste Zeit ihres Lebens in Frankreich und sprachen gewöhnlich französisch. Fast alle hohen Ämter und Würden wurden von ihnen an Franzosen vergeben. Jede Eroberung, welche sie auf dem Continente machten, entfremdete sie mehr und mehr der Bevölkerung unserer Insel. Und wäre es den Plantagenets, wie es zu einer Zeit den Anschein hatte, gelungen, ganz Frankreich unter ihrer Herrschaft zu vereinigen, England würde aller Wahrscheinlichkeit nach nie eine unabhängige Existenz gewonnen haben; seine Fürsten, seine Lords, seine Prälaten würden nach Abkunft und Sprache sich von den Handwerkern und Bauern unterscheiden haben; die Einnahmen seiner großen Grundeigentümer würden in Festlichkeiten und Vergnügungen an den Ufern der Seine verschwenden sein. Die edle Sprache eines Milton und Burke würde eine bäuerische

dem Siege der Verfassungsfeinde bei dieser Neuwahl auch das Morgenroth der verfassungsmäßigen Aera anbrechen. Wir können jene Blätter verschern, daß das einer eiteln Illusion sich hingeben oder wenigstens eitle Illusionen zu erzeugen suchen heißt. So bedauerlich es auch im Interesse der endlichen Consolidirung des Reiches wäre, wenn bei den jetzigen Neuwahlen des böhmischen Landtages jene Partei siegen sollte, die sich der verfassungsmäßigen Rechte nur bedient, um ihrem Haffe gegen die verfassungsmäßige Consolidirung und Entwicklung der Monarchie um so rückhaltloser die Zügel schiefen lassen zu können, so wäre eine solche Eventualität dennoch nicht im mindesten geeignet, das Actions-Programm der Regierung irgendwie ändern zu können, da die Regierung auch für diesen Fall die entsprechenden Maßnahmen bereit hält, zudem die zu jeder verfassungsmäßigen Action nothwendige parlamentarische Majorität ihr zur Seite steht. Diese Andeutungen werden hoffentlich genügen, um rechtzeitig vor Illusionen zu warnen, aus denen jene, die sich ihnen hingaben, sicherlich früh genug gerissen worden wären."

Nach „Dziennik“ agitirt die aus Wien nach Lemberg zurückgekehrte Landesausschuß-Deputation erfolgreich dahin, man möge mit der Resolution der Regierung keine Schwierigkeiten bereiten; die Regierungslage sei angesichts der auswärtigen Mächte schwierig genug, die Krone hege für die Polen ohnehin die größte Geneigtheit.

Alle in den oppositionellen ungarischen Blättern reproducirten Gerüchte, daß zwischen Deak und seiner Partei Mißbilligkeiten bestanden, sind pure Erfindungen; nie war die Eintracht zwischen dem Führer und seinen Parteigenossen größer als jetzt.

Der Banusstellvertreter in Croatien v. Bakanovic wurde vom Ministerpräsidenten Grafen Lonyay aufgefordert, die croatischen Landtagswahlen so bald als möglich auszusprechen.

„Naplo“ schreibt: Die Gerüchte über türkische Heeresbewegungen an der montenegrinischen Grenze sind vollkommen unbegründet, ebenso Alles, was von feindlichen Beziehungen zwischen der Pforte und Montenegro geschrieben wird.

Die vom deutschen Kaiser amnestirten französischen Kriegesgefangenen, welche in den Ostprovinzen internirt waren, sind am 10. d. in Berlin eingetroffen und wurden nach Erfurt befördert, um von da ihrer Heimat zugeführt zu werden. Von der Amnestie sind diejenigen ausgeschlossen, welche durch schlechte Aufführung derselben unwürdig erschienen. — Es verlaudet bestimmt, daß das preussische Abgeordnetenhaus kurz vor Ostern bis zum Mai verlagert werden wird. In der Zwischenzeit findet eine kurze Reichstags-Session statt.

In der am 9. d. M. stattgefundenen Sitzung der bairischen Abgeordnetenversammlung wurde, nachdem die Regierungsvorlage, die den Notaren ein Minimaleinkommen von 1000 fl. sichert, angenommen war, die Discussion über den Antrag wegen Erlassung eines Gesetzes, die Veränderung des bisherigen Steuersystems und Einführung einer einzigen directen Steuer (Einkommensteuer betreffend eröffnet, über welchen die Kammer mit 68 gegen 57 Stimmen zur Tagesordnung überging.

Bei Verathung des Volksschulgesezes in der sächsischen Abgeordnetenversammlung wurde die Bestimmung, daß der Geistliche als solcher Orts-Schulinspector sei, abgelehnt und die Ernennung des Letzteren der Regierung anheimgestellt. Mit 83 gegen 32 Stimmen wurde der Antrag, daß der Geistliche als Organ

Mundart geblieben sein, ohne Literatur, ohne feste grammatische und orthographische Regeln, man würde sie verächtlich Bauerlammeln zum Gebrauch überlassen haben. Kein Mann von englischer Herkunft würde zu irgend einer Bedeutung gelangt sein, wenn er nicht in Sprache und Sitten ein Franzose geworden wäre. Diesem Unglück ward England durch die Vertreibung Johann's aus der Normandie entrisen. Denn durch dieses Ereigniß sahen sich die Normannen genöthigt, zwischen der Insel und dem Festlande zu wählen. Abgeschlossen durch das Meer, in Gemeinschaft mit dem Volke, welches sie bisher unterdrückt und verachtet hatten, gelangten sie allmählig dahin, England als ihr Vaterland und die Engländer als ihre Landesleute zu betrachten; die beiden Racen, welche sich so lange feindlich gegenüber gestanden, fanden, daß sie gemeinschaftliche Interessen und gemeinschaftliche Feinde hätten; beide fühlten sich auf gleiche Weise beeinträchtigt durch die Tyrannie eines Königs, beide waren auf gleiche Weise entrüstet über die Gunst, welche der Hof der Eingeborenen von Poitou und Aquitanien erwies. Die Urenkel derjenigen, welche unter Wilhelm, und derjenigen, welche unter Harald gekämpft hatten, begannen sich in Freundschaft einander zu nähern, und das erste Pfand ihrer Ausöhnung war die Magna Charta, jener große Freiheitsbrief, welcher durch ihre gemeinschaftlichen Anstrengungen und zu ihrem gemeinschaftlichen Vortheil erkämpft wurde. Hiermit beginnt die Geschichte der englischen Nation."

(Schluß folgt.)

der Kirchen-Aufsicht über den Religions-Unterricht an den Schulvorstands-Sitzungen theilnehmen sollte, verworfen.

Die Altkatholikenfrage wird auch in der badischen Abgeordnetenversammlung ventilirt. Ehardt interpellierte die Regierung wegen ihrer Stellung zur Altkatholikenfrage, insbesondere: 1. ob sie etwaige altkatholische Priester im Genuße der Pfründen und Amtsverrichtungen schützen; 2. ob die Regierung etwaigen altkatholischen Gemeinden Rechtsschutz gewähren wolle; 3. ob sie am obligatorischen Religionsunterrichte auch dann festhalte, wenn die Eltern einen solchen von infalliblen Geistlichen für ihre Kinder verschmähten.

Staatsminister Jolly erwidert, die Regierung habe durch den Erlaß vom 20. September 1870 erklärt, daß sie den Beschlüssen des vaticanischen Concils keinerlei staatsrechtliche Geltung zuerkennt; sie seien für die Staatsregierung nicht existirend, in Folge dessen antwortete er ad 1 und 2 einfach mit Ja, ad 3 mit Nein.

Das englische Unterhaus hat als Comité das Kriegsbudget berathen und mit 234 gegen 63 Stimmen das Amendement Holme's betreffs Reducirung des Contingents um 20.000 Mann verworfen, desgleichen mit 216 gegen 67 Stimmen das Amendement Wang' betreffs Reducirung des Contingents um 10.000 Mann abgelehnt.

Zur Alabama-Angelegenheit schreibt ein Washingtoner Correspondent von „Daily News“ unterm 29. Februar: „Staatssecretär Fish habe ihm erst zwei Tage vor der Eröffnung des englischen Parlamentes versichert, daß die Aufregung in England betreffs der amerikanischen Denkschrift nichts auf sich habe und daß er bei Ausführung des Washingtoner Vertrages keinerlei Schwierigkeiten entgegen sehe. Das damals vom Staatssecretär gehegte Vertrauen sei augenscheinlich von fast jedermann getheilt worden und herrschte auch jetzt noch bei sehr Vielen. Das wahnsinnige Geschwätz des „Herab“ müsse er unbracht lassen. Von einem solchen Schrei der Entrüstung, wie man nach diesem Blatte glauben könnte, sei nicht die Rede gewesen. Die Amerikaner sehen die Sache mit einer an Gleichgültigkeit grenzenden Ruhe an und legen den Hauptnachdruck nur auf Festsetzung eines Princip's, der schiedsrichterlichen Aburtheilung in internationalen Differenzen, so wie auf Fortschaffung der Ursachen für die langjährigen Reibungen. Es herrschte in Amerika die Ueberzeugung, daß Großbritannien durch Annahme der neuen Neutralitätsbestimmungen mehr gewonnen habe, als die Vereinigten Staaten durch die größte ihnen vom Senater Schiedsgericht zugesprochene Geldentschädigung zu gewinnen hoffen könnten; und fast jederman sei der Ansicht, daß England am meisten verliere, falls der Vertrag jetzt gebrochen würde.

## Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser haben am 11. d. in der Burg zu Ofen zahlreiche Audienzen ertheilt. — Aus Meran wird der „Bozener Zig.“ geschrieben: Die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin erfolgt, nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen, am Abend des 25ten oder 26. l. M., und wird dieselbe von Bozen aus mittelst Separat-Hofzuges ohne Unterbrechung, mit Benützung der Eisenbahnlinie Franzensfeste-Villach, in 24 Stunden in Ofen einlangen. Ihre Majestät sowie die Erzherzogin Marie Valerie erfreuen sich eines ungestörten Wohlbefindens, und macht die Kaiserin täglich die ausgedehntesten Spaziergänge in den Umgebungen. Auch die Frau Herzogin von Alençon und deren Sohn erfreuen sich einer ungetrübten Gesundheit. In einigen Tagen wird der König von Neapel am Wiener Hofe auf Besuch erwartet und soll derselbe längere Zeit in unserem Curorte verweilen.

— (Personalnachrichten.) Der Graf von Chambord kehrt über Köln nach Frohsdorf zurück. — Se. Exc. der Herr Statthalter Graf Taaffe befindet sich seit einigen Tagen in Wien. — Am 12. d. haben die bischöflichen Conferenzen wegen der Nothlage des niederen Clerus in Prag begonnen. Anwesend sind unter dem Vorsitze des Prager Erzbischofs der Olmüzer Erzbischof, der Brünner und der Budweiser Bischof. Der Leitmeritzer und Breslauer haben abgefagt.

— (Die Uniform Tegetthoffs.) Se. Maj. der Kaiser haben die Uebergabe der Uniformirungsstücke des verstorbenen Vice-Admirals v. Tegetthoff an das Waffen-Museum im Wiener Artillerie-Arsenal genehmigt.

— (Ein medicinisches Curiosum.) Einem Wiener Hausinhaber wurde vor sechs Monaten von seiner Frau ein Kind geboren, dem Hände und Füße fehlten. Am 11. d. starb dieses Kind an einer Luftröhren-Entzündung. Es wird mit Bewilligung der Eltern im anatomischen Institute als medicinisches Curiosum aufbewahrt werden.

— (Ein neuer Cursalon in Ischl.) Für die zahlreichen Besucher und Freunde Ischl ist es von Interesse zu erfahren, daß die Gemeindevertretung von Ischl den Ankauf eines großen, malerisch gelegenen Terrains beschlossen hat, um daselbst einen neuen, allen Anforderungen modernen Badesalons entsprechenden Cursalon zu erbauen.

— (Die Auswanderung aus der Provinz Friaul) nach Oesterreich-Ungarn nimmt großartige Verhältnisse an. Bis jetzt sind in der gedachten Richtung über 7000 Pässe ausgefertigt worden.

— (Die Kriegesgerichte von Versailles) haben in den letzten Tagen wieder zwei Todesurtheile gefällt.

— (Langrand-Dumonceau) wurde vom braunauer Assisenhof in contumaciam wegen betrügerischen Bankrotts zu zehnjähriger Kerkerstrafe verurtheilt.

## Locales.

— (Ein praktisches Geschenk.) Franz Hara, Besitzer einer Strohhutfabrik in Wien, Leopoldstadt, Haus Nr. 23, hat der Gemeinde Domjale (bei Mannsburg in Krain), in welcher sich viele Taschen mit Strohflechten auf Rechnung des genannten Fabrikbesizers beschäftigten, eine aus Eisen gebaute und im Innern aus Metall construirte Rarren-Feuerspritze mit den nöthigen Rohren und Schläuchen zum Geschenk gemacht. Die Gemeinde-Taschen haben den Moment der Empfangnahme dieser höchst praktischen Widmung unter Klängen der Musik und unter Pöllerfalten festartig gefeiert, dem Spender ein „Hoch“ gebracht, den Mechanismus der Spritze sogleich erprobt, und die Belehrungen eines zufällig dort anwesenden Feuerwehrmannes aus Laibach über die Handhabung dieses Feuerlöschapparates dankbar aufgenommen.

— (Von der Grazer Universität.) Folgende Mittheilungen dürften in hiesigen Familienkreisen mit Interesse aufgenommen werden: 1. Für den Verein zur Pflege kranker deutscher Studenten wurden bisher 888 fl. als Widmungs-Stammcapital und 127 fl. an Jahresbeiträgen gespendet. — 2. Einige Professoren der Universität haben bereits ihre Vorlesungen für den 1. Semester geschlossen und beabsichtigen während der Osterferien wissenschaftliche Excursionen zu unternehmen, an welchen zahlreiche Studierende theilnehmen werden.

— (Das Weltausstellungs-Executiv-Comité) für Steiermark, veröffentlicht durch die Presse und durch Placate einen Aufruf zur zahlreichen Theilnahme der Industriellen Steiermarks an der Ausstellung.

— (Für die österreichische Nordpol-Expedition), die Anfangs Juni d. J. mit dem Schiff „Tegetthoff“ von Bremen ausläuft, werden nicht nur Geldbeiträge, sondern auch Lebensmittel, als: guter starker Wein, eingemachtes Obst, Erbsen, Gurken, u. s. w. in Anspruch genommen. Das großartige waghalsige Unternehmen findet allenthalben in allen wissenschaftlichen Kreisen Anklang. In den nachbarlichen Kronländern haben sich Comités gebildet, die mit Rücksicht auf den wissenschaftlichen Zweck die Bevölkerung zu Spenden von Geldbeiträgen und Naturalien mit Nachdruck eingeladen haben. Wir nehmen Anlaß, hievon unsere geehrten Leser mit dem Beifügen zu verständigen; daß das Central-Comité für die österreichische Nordpol-Expedition in Wien bereit ist: Geldbeiträge und vorläufig Anmeldungen über anzuhoffende Naturalien in Empfang zu nehmen.

— (Aus dem Amtsblatte.) Concursausreibung für eine Officialstelle bei der hiesigen Landesregierung.

— (Theaterbericht.) Der Verfasser des Volksstückes „der Pfarrer von Kirchfeld“ — L. Gruber — hat abermals ein Stück Gebirgsleben dramatisch behandelt und es „der Meineidbauer“ betitelt. L. Gruber wählt sich einen Bauer, der, um seinen armen Kindern seinerzeit eine bessere Existenz zu verschaffen, das Testament seines Bruders, welches zwei uneheliche Kinder des letzteren zu Erben am Kreuzweghof-Bauerngute einsetzt, unterschlägt, verbrennt, dessen Nichtvorhandensein vor Gericht beschwört und sich so im Wege der verwandtschaftlichen Erbfolge den reichen Nachlaß widerrechtlich und auf verbrecherische Weise zuweignet. Der einzige Sohn dieses Bauers war Zeuge des von seinem Vater begangenen Verbrechens; ersterer wurde deshalb frühzeitig aus dem väterlichen Hause in die Studien nach der Stadt gegeben, sollte nach dem Wunsche des Vaters, der vor der Welt als heuchlerischer Frömmlicher und wohlthätiger Mann erschien, Priester werden und als solcher den Vater von der schweren Sünde des Meineides absolviren. Der einzige dem väterlichen Hause fremd gewordene Sohn des reichen Kreuzweghofbauers fühlt sich seit der Zeit der Mitwissenschaft an der verbrecherischen Testamentsunterschlagung unglücklich, tritt in unnatürlicher, roher Form gegen seinen, wenn auch moralisch gefallenen, Vater auf, lehnt die ihm vorgeschlagene Wahl des Priesterstandes ab und tritt in näheres Verhältniß zu der beraubten Erbin des Kreuzweghofbauergutes. Mittlerweise wird ein die Testamentsunterschlagung bezugender Brief aufgefunden, durch den der „Meineidbauer“ entlarvt, zum Mord seines eigenen Sohnes getrieben wird, in Wahnsinn verfällt und dem Arm der Gerechtigkeit durch Nervenschlag entrückt wird. Der Meineid wird geküht, indem der Sohn des Meineidbauers die einzige rechtmäßige Erbin des Kreuzweghofbauergutes zum Weibe nimmt.

Wer mit dem Gebirgsleben einigermaßen bekannt ist, der wird wahrgenommen haben, daß auch unter dem Bauernstande Bösewichte, Mörder, Todtschläger u. a. vorkommen; daß es Bauern gegeben hat, die wegen lumpiger fünf Mezen Korn einen falschen Eid geschworen haben. Aber L. Gruber hat das Volkschauspiel „Der Meineidbauer“ in gar zu grellen Farben gegeben; er hat nichts als Sensationsauftritte geschaffen, er hat den Gesetzen der Moral nicht Genüge geleistet. Der Meineidbauer hätte zuerst in die Hände des weltlichen Richters fallen sollen, bevor er sein mit einem Doppelverbrechen belastetes Leben endete. In Effecthalserei hat L. Gruber das Höchste geleistet: Er läßt einen verbrecherischen Bauernjungen bei

offener Scene natürlichen Todes sterben, er läßt bei offener Scene einen Mordversuch und einen durch Zufall vermittelten Mord ausüben, er läßt den „Meineidbauer“ bei offener Bühne vom Schläge gerührt sterben; er schafft unnatürliche Situationen. Mit dem Sujet und der Tendenz des Stückes war das zahlreich besuchte Haus nicht zufrieden und nur die exzellente Darstellung machte es möglich, daß wir das Haus nicht schon vor dem dritten Acte verlassen haben. Fräulein Stauber lernten wir gestern von der ernstesten Seite kennen; gestern entfaltete sie ihren reichen Schatz an weiblicher Würde, an Ernst, an tiefem Gefühl in Freude, Liebe und Schmerz; der lebenswürdige Gast war als Broni ausgezeichnet, wurde unzählige Male beifällig begrüßt und gerufen. Herr Hofbauer war in der Titelrolle vorzüglich, wurde beifällig gerufen.

Herr Traut gab den unnatürlichen Sohn Franz ganz im Geiste des Verfassers; in den weichen Scenen mit Broni spielte Herr Traut mit Wärme, mit Innigkeit, seine Leistung wurde mit Hervorruf belohnt. Herr Otto präsentirte sich uns in einem neuen Genre; er war als Jakob, als verkommener Mensch, der sein elendes Leben (leider vor uns) aushauchen mußte, meisterhaft. Herr Ehrenfest als trottelhafter Küchenjunge war eine komische Erscheinung. Herr Lösch excellirte als Großnecht im bäuerlichen Sprachgebrauche. Frau Leo, obwohl des Gebirgsdialektes minder mächtig, gab die alte Burgliebe recht gemüthlich. Frau Pleininger war als Baumhahn bei ihrer Erzählung in der Volksmundart recht gut. Dem Fräulein Weber rathen wir, in der Folge als Crescenz einer bäuerlichen Toilette und Frisur sich bedienen zu wollen. Einen Uebelstand müssen wir noch rügen: auf die Abfassung der Theaterzettel wolle mehr Sorgfalt verwendet werden; wir sehen zu wiederholtemaligen Personen auf dem Zettel, die wir auf der Bühne nicht sahen, überdies noch andere Rollen-zuweisungen, als der Zettel anzeigt. Wir wiederholen schließlich unser Urtheil über die gestrige Vorstellung: die Dichtung hat uns in moralischer und ästhetischer Beziehung nicht befriedigt, ja sogar verletzt; die Darstellung aber war eine vortreffliche. Der gezollte große Beifall galt nicht dem Verfasser, sondern den Schauspielern.

(Literatur.) Dr. Herrmann Freih. v. Leonhardi, ord. öffentlicher Professor an der Prager Universität, hat unter dem Titel „Die neue Zeit“ im Geiste des Philosophencongresses und unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen, von denen wir K. Escher, J. Heinrichs, J. Hoffmann, K. Klöckner, E. V. Koblshütter, K. Krause, K. Röder, K. Rohrbach, T. Schliephake und M. Schwach nennen, freie Hefte für vereinte Höherbildung der Wissenschaft und des Lebens herausgegeben. Der Herausgeber widmet diese Hefte den Gebildeten aller Stände, den Männern der Wissenschaft, den Staatsrechtslehrern, Volkswirtschaftslehrern, Predigern, Erziehern, den denkenden und gemüthvollen Frauen, dem Philosophen im engeren und weiteren Sinne. Indem wir die geehrten Leser unseres Blattes auf diese Hefte aufmerksam machen, bemerken wir, daß diese in Verlag von J. Tempst in Prag erschienen sind und Bestellungen von der Buchhandlung Ignaz v. Kleinmayr & F. Bamberg befragt werden.

Auf eine zweite Druckschrift wollen wir unsere geehrten Leserkreise aufmerksam machen. Unter dem Titel „Dregon und seine Zukunft“ hat Herrmann Gerb. Müller aus S. Francisco einen Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des fernen Westens der Oeffentlichkeit übergeben. Die sehr interessante Schrift aus ebenso berufener wie unparteiischer Feder dürfte der allgemeinen Beachtung zu empfehlen sein. In kurzer Frist wird die Bedeutung Dregon's für die Europäische Anwanderung die Anschauungen des Verfassers in der glänzendsten Weise rechtfertigen. Das 42 Octavdrucksseiten enthaltende Werkchen erscheint im Verlage der M. Lengfeld'schen Buchhandlung in Köln und die Buchhandlung Ignaz von Kleinmayr & F. Bamberg befragt Bestellungen.

(Nr. 23 der „Allg. Familien-Ztg.“ Jahrgang 1872) enthält folgenden Text: Maria Theresia und die Freimaurer. Historische Novelle von Ca-

her-Masoch. (Fortsetzung.) — Gustav Freytag. — Fremde Gäste in einer Dorfkirche. — Die sächsische Schweiz. — Der Sänger und Held der Befreiungskriege. Skizzenblatt von Dr. Julius Mühsfeld. — Das Känguruh. — Im Frühling. — Eine Explosionsgefahr im Mehl. Skizze von Emil Sommer. — Schatzmeister und Nachrichter. Historische Skizze von L. Schubar. — San Domingo. — Aus Paris. IV. — Ein alter Mann. Erzählung von Karl Frenzel. (Fortsetzung.) — Aus Natur und Leben. — Chronik der Gegenwart. — Mannigfaltiges. — Offene Korrespondenz. — Charade. — Bilder-Räthsel. — Auflösungen der Charade, des Arithmogryphs und Silken-Räthsels in Nr. 20, 21, 22. — Auflösungen der Bilder-Räthsel in Nr. 20, 21, 22. — und an Illustrationen: Dr. Gustav Freytag. Nach einer Photographie gezeichnet von E. Kolb. — Fremde Gäste in einer Dorfkirche. Nach einem Gemälde von Macbeth. — Ein Blick von der Bastei auf das Elbthal und die sächsische Schweiz. Originalzeichnung von A. Reinhardt. — Eine Känguruh-Jagd in Australien. — Im Frühling. Nach einem Gemälde von W. Cham. — Die Citadelle von St. Domingo vom östlichen Ufer des Ozamflusses aus gesehen. — Humoristisches: Hinter den Coulissen. — Die Ruinen von Paris: Das Kornmagazin. Innere Ansicht.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Die delicate Heilmahrung Revalesciere du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magens-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrost: Certificat Nr. 68471.

Prunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869. Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wunderbaren Revalesciere du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß frisch. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Abbe Peter Castelli, Bach.-es-Theol. und Pfarrer zu Prunetto, Kreis Mondovi. Nächster als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Argenteen. Zu Blechbüchsen von 1/4 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Mahr, in Marburg F. Kollerting, in Klagenfurt B. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberzanzmahr, in Innsbruck Dieckl & Franz, in Linz Haselmayer, in Pest Lörst, in Prag J. Fürst, in Brünn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch sendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 13. März. Der Legalisirungs-Ausschuß nahm mit 4 gegen 3 Stimmen den Antrag, über die Petitionen für die Aufhebung des Legalisirungszwanges zur Tagesordnung überzugehen, an, jedoch unter Aufforderung der Regierung, über die Erfolge des Legalisirungszwanges Erhebungen zu pflegen.

Verfassungsausschuß: Nach Erklärung des Ministerpräsidenten daß die Regierung nach Abschluß des galizischen Ausgleichs entschieden die Ausgleichspolitik als abgeschlossen

betrachte, und nach nochmaliger Betonung der Nothwendigkeit einer billigen Lösung der galizischen Frage, sowie nach Erklärung des Ministerpräsidenten, daß die Regierung auf Jnarticulirung der Concessionen in die galizische Landesordnung bestehe, wird der Jnarticulirungsantrag angenommen.

Wien, 13. März. Der Reichsrath nahm unverändert die Ausschufsanträge bezüglich des Vertheilungsmodus der Theuerungszulage der fünf Millionen für Beamte und Diener an.

Wien, 13. März. Der Ausschuß für das Genossenschaftsgesetz entschied sich für das Princip, daß bei Genossenschaften je nach Wahl der Gründer die beschränkte oder unbeschränkte Haftung zulässig sei, doch müsse die Haftungsart in der Firma bemerklich gemacht werden; ferner wurde beschlossen, das Gesetz solle für jede Genossenschaft obligatorisch sein.

Telegraphischer Wechselcourse vom 13. März.

Spec. Metalliques 65.05. — Spec. Metalliques mit Mai und November = Zinsen —. — Spec. National = Anlehen 71.30. — 1860er Staats = Anlehen 103. — Bank = Actien 844. — Credit = Actien 341. — London 110.80. — Silber 109.25. — R. t. Münze Ducaten 5.24. — Napoleonsd'or 8.80.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 13. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 9 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 57 Ctr., Stroh 38 Ctr.), 25 Wagen und 7 Schiffe (50 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts = Preise.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3. Items include Weizen pr. Meyen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz Pfd, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschfleisch, Hühner pr. Stück, Tauben, Heu pr. Centner, Stroh, Holz, hart, pr. Kst., weiches, 22', Wein, roth, Eimer, weißer.

Angekommene Fremde.

Am 12. März. Elefant. Graf Lichtenberg, Wien. — Ritter v. Franken, Gurlfeld. — Gosler, Pfarrer, Heil. Geist. — Dotra, Raunach. — Schachner, Wien. — Kancic, Bergwerwaller, Wien. — Stauber, Sängerin, Graz. Stadt Wien. Bartels, Kaufm., und Hanemann, Realitätenbesitzer, Graz. — Schacherl, Kaufm., Wien. — Gerlach, Kaufm., Nürnberg. Baier. Hof. Kottinig, Oberlaibach. Mohren. Legner, Italien. — De Ciani, Maurer, Italien.

Theater.

Heute: Dritte und vorletzte Gastrolle des Fräul. Stauber vom Landestheater in Graz. Pariser Leben. Romische Oper in 5 Tableau von Meilhac und Halévy, deutsch von Karl Treumann. Musik von Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Day, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Stimmes, Niederschlag in Millimetern. Data for 13. 2. März.

Windrichtung, Rückschlag der Kälte. Trüber Tag. Abends nach 8 Uhr Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 2.9°, um 0.1° über dem Normale. Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 12. März. Abgesehen von einigen Favoritpapieren war die Börse heute für Speculation weniger empfänglich und verkehrte man zu etwas ermatteten Courselfen. Anlagspapiere dagegen waren gut behauptet, Rente ziemlich gesucht.

Large financial table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsanleihe, B. Actien von Bankinstituten, C. Actien von Transportunternehmungen, D. Privatlose (per Stück), E. Pfandbriefe (für 100 fl.), F. Prioritätsobligationen. Includes various bank and bond listings with prices in Gold and Baare.